

# Ein Feuerwerk an lustigen Geschichten

Premiere Erstmals stand die preisgekrönte Kabarettistin, Buchautorin und Schauspielerin Franziska Wanninger im ausverkauften DHT auf der Bühne.



Urig, witzig, aber auch deutlich: Franziska Wanninger in ihrem Programm „Wenn du wen brauchst, ruf mich nicht an“ im Dehnberger Hof Theater. Foto: Hans Peter Miehl

## Von Hans Peter Miehl

---

Dehnberg – Der Titel ist ehrlich: „Wenn du wen brauchst, ruf mich nicht an.“ Und er macht neugierig. Denn wer hat sich nicht schon selbst dabei ertappt: Das Handy klingelt, die Nummer oder ein Name, auf dem schwarzen Display erscheint und man denkt: „Oh nein. Bloß nicht!“

Wen es so überkommt, der ist mittendrin in Franziska Wanningers neuestem Kabarettprogramm. Erstmals stand die preisgekrönte Kabarettistin, Buchautorin und Schauspielerin auf der Bühne im ausverkauften Dehnberger Hof Theater.

Die Oberbayerin startet schwungvoll, tastet sich aber erst einmal vorsichtig an das Publikum aus der fränkischen Metropolregion heran. Der Funke springt sofort über. Franziska Wanninger präsentiert sich selbst. Nicht überaus abgehoben und witzig, sondern eher selbstbewusst und ernst: „Ich bin jetzt über vierzig. Ein gutes Alter, um Bilanz zu ziehen.“ Und sogleich nimmt Wanninger ihr Publikum hinein in die Geschichten ihres Lebens.

## Grenzenloses Glump

Diese Geschichten beginnen mit dem Aufwachsen als „ein Wunschkind warst du nie“ auf einem Einödhof im Landkreis Altötting, streifen das „unnötige Autofahrten müssen vermieden werden“ und enden bei der Sammelleidenschaft von „grenzenlosem Glump“, das „hinterm Hof als Sonnwendfeuer entsorgt wurde“. In Wanningers bildreicher Sprache taucht Freundin Tina, Familienmensch, Sportfanatikerin und Katzenmutter auf, genauso wie unfähige Monteure eines großstädtischen Handwerkerportals oder ein neomoderner ständig piepsender „Updown“-Kleinwagen.

Gekonnt greift Franziska Wanninger alltägliche Lebenssituationen auf und macht Geschichten daraus. Egal ob sie echt und tatsächlich passiert sind, frei erfunden und mit aufblühender Fantasie ausgeschmückt werden, Wanninger macht lebendiges Drama mit eindrucksvollem Wortwitz, sich stets steigender Spannung und kurzer überraschender Pointe daraus. Das Publikum geht mit, findet sich in Wanningers Lebensgeschichten, reagiert mit einem Schmunzeln und quittiert mit freudigem Zwischenapplaus.

Mittendrin ein Szenenwechsel. Wanninger reicht ein Stehtischchen, um ihr ganzes schauspielerisches Talent zu entfalten. Ob im Mutter-Tochter-Clinch um „Julias Hortensien“, als Maklerin einer heruntergekommenen Stadtrandhütte oder – grandios – als 2. Vorsitzende des lokalen Theatervereins und seinem ewigen Konkurrenten, dem bis über den Friedhof hinaus geschätzten Hansi.

### **Fein abgestimmte Gestik**

Die Dramaturgie des Abends ist perfekt: Licht aus, Wanninger mit neuer Mimik, fein abgestimmter Gestik und den Rollen angepasster Sprachfärbung. Das Publikum sieht sich in die Szenerie als Zeuge hineingenommen, steht staunend und höchst aufmerksam daneben, um am Ende bestätigend zu nicken: „Genau. So ist es.“

Und dann klingelt der hellorangefarbene Wählscheibenfernsprech-tisch-apparat 615 von 1972. Onkel Hans ist dran und dann Cousin Matthias, oder doch der Notar, weil es um das Testament und das Erbe geht. Da schließt sich der Kreis unterhaltsamer Geschichten zum Titel: „Wenn du wen brauchst, ruf mich nicht an.“

Am Ende meldet sich noch Tina: „Du musst doch heute immer erreichbar sein. Des gehört sich so!“, klingt die Freundin vorwurfsvoll. Franziska Wanninger hält einen Moment inne und singt dann: „Ich bin, wie ich bin. Weil ich darf.“ Eben selbstbewusst und selbstbestimmt. Dafür gibt es vom Publikum kräftig donnernden Applaus.

---